

den Abschnitt der Fall zu sein scheint, den wir um seiner Übereinstimmung mit den Erfahrungen christlicher Helfer willen hier nachfolgend wiedergeben möchten. (Es handelt sich um die erste Phase der Hitler-schen Judenverfolgung 1933-1939.)

"Die Würde, mit der die Führer der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland dieser furchterlichen Lage begegneten, war über alles Lob erhaben. Ständig in ihrer Arbeit vom Auge einer feindseligen Polizei überwacht, in jedem Handeln eingeschränkt, kleinlichen Schwierigkeiten nach Laune irgend eines Nazibeamten ausgesetzt, blieben sie weiter auf ihrem Posten und trugen eine Last, die fast über menschliches Vermögen hinausging. Sie mußten ansehen, wie Gemeinden zugrunde gerichtet, Synagogen und wohltätige Stiftungen ihnen gestohlen, ihre Mittel vernichtet, ihre Archive zwecks mißbräuchlicher Verwendung bei weiteren Propagandafeldzügen gegen sie weggenommen wurden, und mußten während der ganzen Zeit einen nicht endenwollenden Strom einzelner Heimgesuchter betreuen, die oft vom Überfluß oder Wohlstand zur äussersten Bettelarmut und dem Hungertod nahegebracht waren.

Die Gemeinde selbst hat mit Ausnahmen, wie sie bei anderthalb Millionen Einzelpersonen zu erwarten sind, ihr Schicksal mit gleicher Würde getragen und trotz aller gegenteiligen Behauptungen hat man selten einen Flüchtling aus Deutschland sich in Beschimpfungen seines bisherigen Heimatlandes ergehen hören."

6. Jüdisches Lehrerseminar Basel. Bericht über die Kurse 1945-1947.
Basel, 1948.

Es handelt sich um einen nüchternen Arbeitsbericht über die ersten Tätigkeitsjahre der einzigen deutschsprachigen Lehrstätte, an welcher in der Zeit seit der Endphase des zweiten Weltkrieges noch und wieder jüdische Religionslehrer ausgebildet werden. Es geschieht dies auf einem beachtlichen Niveau, wie die Lehrziele und Lehrererfahrungen für die Abschlußprüfung erkennen lassen. Neben dem Tätigkeitsbericht, der auch neun erfolgreiche Absolventen, meist Flüchtlinge, zu nennen hat, sind besonders beachtlich die Ansprache anlässlich der Eröffnungsfeier sowie die bei der Entlassungsfeier, beide von Rabbiner Dr. A. Weil, Basel, und ein Vorlesungsauszug von Rabbiner Taubes, Zürich, der die Bedeutung der rabbinischen Gesetzesauslegung für den Zusammenhalt des jüdischen Volkes charakterisiert.

7. Michael Müller-Claudius: "Der Antisemitismus und das deutsche Verhängnis. Verlag Josef Knecht, Frankfurt/M. 1948.

Diese Studie aus der Feder eines Mannes, der sich seit Jahrzehnten zur Lebensaufgabe gemacht hat, den Antisemitismus zu bekämpfen, bietet viel Interessantes und Beachtliches für den, der sich mit dem Schicksal der Juden inmitten der Völker ernst und gründlich beschäftigt hat und weiter beschäftigen will. Insbesondere wird man mit größtem Interesse die von M.-C. 1938 und während des Krieges nicht ohne Risiko zusammengestellten Äußerungen nationalsozialistischer Parteimitglieder über die Judenfrage lesen (S. 162 ff.), aus denen hervorgeht, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz jedenfalls der Parteimitglieder damals nicht für die im Gange befindlichen Ausrottungsmaßnahmen war und sogar dagegen eingestellt war. M.-C. erklärt dies so: Der "statische Judenhaß" der meisten sei durch die Zurückdrängung der Juden schon vor 1938 abgeschwächt worden; er folgert weiter, heute sei "ein sehr erheblicher Teil des Volkes wenigstens in der inneren Bereitschaft, die Absurdität des Antisemitismus und die pathologi-

schen Erscheinungen, die er mit sich gebracht hat, zu sehen und zu verwerfen,...wenn sie mit einem einzigen Hundertstel der Energie angesprochen, aufgerufen und gesammelt werden; die der Hitlerismus für die Masseinsaat aufwandte."

Wir glauben demgegenüber, dass die von M.C. mitgeteilten Tatsachen dafür sprechen, den Begriff eines „statischen Judenhasses“ als Vorform eines aggressiven „dynamischen Hasses“ preiszugeben; schon unter den Mitgliedern, vollends unter den Wählern der NSDAP, hat es nach unseren Beobachtungen viele gegeben, die den Juden gegenüber allenfalls ein Fremdheitsgefühl hatten oder innerhalb gewisser Bereiche eine Abwehrhaltung einnahmen, sich aber keineswegs mit dem Parteiprogramm der unhingeschränkten Judenfeindschaft identifizierten, die allein sinnge-mäss; Hass' heissen kann. Demgegenüber beurteilen wir die Lage nach dem 2. Weltkrieg sehr viel weniger optimistisch als M.-C. Das bedeutet natürlich für die Christenheit einen umso mehrdrücklicheren Aufruf, die Dinge nicht einfach treiben zu lassen, sondern rechtzeitig in den eigenen Reihen die nötige Aufklärung über Gottes Heilsabsichten mit dem alten Bundesvolke und unsere Christenpflicht ihm gegenüber zu ver-breiten.

Wenn es sich bei dem Buche M.-C.'s nur um die Frage der Deutung des Geschehens der letzten zwei bis drei Jahrzehnte handeln würde, so könnten wir uns mit dieser Kennzeichnung seines Werkes als eines durch-aus dankenswerten und diskutablen Beitrags zum Thema begnügen. Leider gibt es aber darüber hinaus Betrachtungen zur Vorgeschichte des zeit-genössischen Antisemitismus, die gerade in unseren Blättern nicht un-widersprochen bleiben können. Denn sie werden bei sehr vielen christ-lichen Lesern unmittelbaren und im wesentlichen nicht unberechtigten Widerspruch herausfordern. Andere Leser aber, die M.C.'s Auffassung annehmen und zu verbreiten suchen, werden dadurch innerseits Wider-spruch provozieren und der Sache christlich-jüdischer Freundschaft auf diese Weise schaden. Es handelt sich um M.-C.'s Ausführungen über den sogen. „religiösen Antisemitismus“ bzw. seine Herleitung des Anti-semitismus aus dem christlichen Religionsunterricht. So gewiss es ist, dass taktlose Darstellungen der Passionsgeschichte zum Vorwand für die Entfesselung von Juden Hass dienen können und so manchesmal gedient ha-ben, dass wir also auch als Christen und heute mehr denn je um behut-same und vollverantwortbare Behandlung des Themas der Juden in der Heilsgeschichte zu bemühen haben, ebenso gewiss ist, dass es für den Juden Hass klare soziologisch aufweisbare Ursachen gibt, die von einem schlecht verstandenen „Christentum“ der Hassenden vollkommen unabhän-gig sind und also auch längst zu kirken begannen, bevor es überhaupt eine Christenheit gab. (Wir haben uns darüber ausführlich in dem Auf-satz „Die Christen, die Juden und das Heil“ Frankfurter Hefte Febru-ar 1949, geäußert, auf den wir verweisen müssen). Es ist fernerst gefährlich, die grosse Sache der christlich - jüdischen Annäherung mit Kritiken an christlichen Auffassungen und Verhaltensformen zu ver-binden, wenn diese Kritiken bei gläubigen Christen als Angriffe auf die Wahrheit selbst oder als ungerechtfertigte Verurteilungen von Wahrheitszeugen erscheinen müssen. Dies ist aber vor allem bei M.-C.'s Behandlung des „religiösen“ Antisemitismus im Mittelalter unzweideutig der Fall. Es gelingt ihm hier nicht zu unterscheiden zwischen 1) zwangs-läufig mit dem christlichen Glauben selbst gegebener Gegensatzhaltung zur jüdischen Religion, 2) historisch aus der Naivität des mittelal-terlichen Menschen folgender Primitivität des Ausdrucks solcher Geg-nerschaft und ungeändlichen Bekehrungseifers, 3) dem Missbrauch christ-

licher Parolen zur scheinbaren Rechtfertigung höchst unchristlicher Affekte, wie sie von Kämpfern und Kirchenlehrern oft verurteilt wurden, sowie schliesslich 4) den Folgen mehr oder minder „machiavellistischer“ staatlicher Politik gegenüber den Juden.

Ist also auch das Buch historisch unzulänglich, nicht einmal die antisemitische Bewegung der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und die damalige Geburt des Rassenantisemitismus inner- und ausserhalb Deutschlands wird irgendwie erklärt - so sei doch wiederholt, dass A...C. dem kritischen Leser manches Wertvolle zu bieten hat und betont, dass als Diskussionsbeitrag auch seine These beachtet zu werden verdient.

Karl Thieme.

Hinweis.

Zen Lexikonartikel „Juden“ in der zweiten Lieferung des „Neuen Herder“ werden wir in der nächsten Ausgabe des Rundbriefes kritisch würdigen.

8. Die Judenfrage in Zeitschriften.

Bibliographische Notizen.

Gorden, Peter Paulus, O.S.B. „Die Apokalypse des Karfreitags“.
In: H.4 (April 1949) „Oberrheinisches Pastoralblatt (Voranzeige)“

Stechert, Kurt: „Die Geburt des Rassenantisemitismus“
In: Hamburger Akademische Rundschau, 1948, H.3.

Taube, Otto Freiherr von: „Die Zukunft Israels in christlicher Sicht.“
In: Hochland 41 (1948) S.38-56.

Thieme, Karl: Die Christen, die Juden und das Heil.
In: Frankfurter Hefte 4 (1949) S.113-125.

Schneider, Reinhold: Juda und wir.
In: Der christliche Sonntag 1 (6.3.49) Nr.1.

Judaica. Beiträge zum Verständnis des jüdischen Schicksals in Vergangenheit und Gegenwart. Hrg. Pfr. Lic. Robert Brunner. Ringli Verlag, Zürich. Kann neuerdings auch in den deutschen Zonen abonniert werden. Jahresabonnement DM 12.- (Städt. Girokasse Stuttgart. Kto. Nr. 840, Postscheckamt Stuttgart. Mit Vermerk: Zur Gutschrift auf Girokonto Nr. 85 415 für „Verein der Freunde Israels“ Geschäftsstelle Degerloch, Mähringerstr. 10. Das 1. Heft des Jg. 1949 erscheint Anfangs März. Jg. 1948 enth. lt. u. s.:

Dieterhard, Hans: Die Freiheitskriege der Juden unter den Kaisern Trajan und Hadrian und der messianische Tempelbau. In: Heft 1-3 (April bis Oktober 1948).

Brunner, Robert: Judenchristliche Problematik. In: Heft 4 (Dez. 1948).

Kümmel, Werner Georg: Jesus und Paulus (Zu Joseph Klausners Darstellung des Urohristentums). In: Heft 1 (April 1948).

Thieme, Karl: Was kann gegen die Judenfeindschaft getan werden? Erwägungen und Vorschläge. In: Heft 3 (Oktober 1948).

Für Hinweise auf hier nicht herangezogene Publikationsorgane, die beachtliche Beiträge zur Judenfrage bringen, waren die Herausgeber dieses Rundbriefes dankbar.